

A. Vorwort des Herausgebers

Gelehrte Persönlichkeiten legten zu allen Zeiten bedeutende private Büchersammlungen als ihr wissenschaftliches Handwerkszeug an. Aus dem christlichen Altertum weiß man das von Origenes, aus dem Mittelalter u.a. von Hugo von Trimberg. Unter den Humanisten ragt Petrarca hervor. Obwohl um die Mitte des **15.** Jahrhunderts der Druck mit beweglichen Lettern erfunden wurde, behielten die Handschriften ihren Wert als Träger der benötigten Texte bis in das **16.** Jahrhundert. Erst als sich der Buchdruck durchgesetzt hatte, erwarb man eher die Produkte der neuen Erfindung. Am Ende der Inkunabelzeit tritt der Nürnberger Arzt Hartmann Schedel hervor, ein eifriger Büchersammler.

Im Zeitalter des Barock, dem Caspar Calvör zuzurechnen ist, sammelt der gelehrte Bücherfreund die Literatur um sich, um sie zu studieren. Relativ leistungsfähige Bibliotheken gibt es nur in wenigen Städten Europas, und sie sind kaum zugänglich. Man muß also das Notwendige selbst besitzen. Die Spezialisierung der Wissenschaft ist noch nicht fortgeschritten. Der Polyhistor ist ein markanter Gelehrtentyp der Zeit. Seine umfassende Kenntnis schlägt sich in der vielseitigen Literatur aus der Feder eines einzelnen nieder. Gottfried Wilhelm Leibniz ist der bedeutendste Vertreter dieser Gattung des Universalgelehrten, und in dieser Ausprägung wurde er nicht wieder erreicht. Gewiß legte auch der Polyhistor bei seiner eigenen Bibliothek auf Gebiete seines besonderen Interesses größeres Gewicht.

Wenn Caspar Calvör auch nicht als Universalgelehrter bezeichnet werden kann, so zeugt die Zusammensetzung seiner Bibliothek doch von den sehr weitgespannten Interessen ihres Besitzers. Da er als Geistlicher amtierte, machen die theologischen Bücher verständlicherweise die größte Menge aus. Doch nicht nur Theologie, sondern auch andere Gebiete sind in seiner Bibliothek vertreten: in men- genmäßiger Deszendenz Philosophie, Geschichte, Literatur, Naturwissenschaften, Jurisprudenz und mit Abstand Medizin und Geographie.

Hans Burose hat in einem Aufsatz "Die Calvörsche Bibliothek zu Lebzeiten ihres Begründers" (Harz-Zeitschrift 18 **Dg661 1-16**) das Erreichbare über die Sammeltätigkeit ihres Besitzers und das Wachsen der Bibliothek zusammengestellt und unten ihr Schicksal in kurzer Form beschrieben.

Aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts geschlossen auf uns gekommene Privatbibliotheken - von fürstlichen abgesehen - sind selten. In der Regel verdanken wir ihre Erhaltung der Aufnahme in eine öffentliche Bibliothek. Als hervorragendes Beispiel aus dem Anfang des **18.** Jahrhunderts sei die Bibliothek des Hannoverschen Konsistorialpräsidenten und Abtes zu Loccum Gerhard Walter Molanus genannt, die 1728 in die Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover gelangte. In den folgenden Jahrhunderten flossen Privatbibliotheken von Gelehrten immer häufiger in öffentliche Sammlungen. Ein besonders bekanntes Beispiel ist die Bibliothek Jacob Grimms, deren Bücher **1863** in die Universitätsbibliothek Berlin und deren Handschriften in die damals Königliche Bibliothek kamen.

Die Ausnahme von der genannten Regel bilden die sehr seltenen Fälle, in denen alte Privatbibliotheken an verborgenem Ort die Zeiten überdauert haben. Zu diesen gehört die Calvörsche Bibliothek. Sie steht nun in der Universitätsbibliothek Clausthal in Clausthal-Zellerfeld an einer Längswand des Lesesaales hinter Glas. Die Lederbände heben den Gesamteindruck des Raumes und erinnern den naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Besucher an eine Epoche der Wissenschaftsgeschichte,

in der die Geisteswissenschaften eine andere Rolle innehatten als heute. Ist die Calvörsche Bibliothek auch fast ein Kuriosum in der Bibliothek einer Technischen Universität, so wird sie, auch von den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek, nicht als Fremdkörper empfunden. Sie repräsentiert ein Stück *universitas literarum*.

Die Bibliothek steht der Forschung nur als Präsenzbibliothek zur Verfügung. Ein abgeteilter Raum im Lesesaal der Universitätsbibliothek dient ihren Benutzern. Handschriften der Calvörschen Bibliothek sind und werden weiter ediert, Germanisten hielten Seminare über Barockliteratur.

Bequem zugänglich ist ein größerer Bestand aber immer erst durch Kataloge. Der alte Katalog der Calvörschen Bibliothek befriedigt nicht mehr. So war es dringend, alle Bücher neu zu katalogisieren. Mit dieser großen Aufgabe wurde Herr Pastor i.R. Hans Burose im Jahre 1961 betraut. Die Mittel für das Unternehmen stellten das Landeskirchenamt und ab 1963 in stets großzügiger Weise auch das Niedersächsische Kultusministerium zur Verfügung. Zunächst konnte als die wichtigste nur die alphabetische Katalogisierung angegriffen werden. Sie ist nun, bis auf wenige stark beschädigte und noch nicht identifizierte Bände, abgeschlossen. Mit abermals großzügiger Hilfe des Landes Niedersachsen und der Landeskirche Hannovers ist der Druck des Katalogs nunmehr vollendet. Es ist vorgesehen, für den Katalog noch Register zu erstellen, um seine Aussagekraft zu erhöhen, Aber auch ohne diese wird der Katalog der Forschung gewiß gute Dienste leisten, nicht zuletzt wegen der zahlreichen in der Calvörschen Bibliothek enthaltenen Unica.

In der Reihe der Persönlichkeiten, denen an dieser Stelle der aufrichtige Dank abzustatten ist, haben die Herren Ministerialdirigent Dr. h. c. , Rolf Schnetder, Leiter der Wissenschaftsabteilung im Niedersächsischen Kultusministerium, Dr. Karl Wagenmann, Präsident i. R. des Landeskirchenamts, und Vizepräsident i. R. Professor D. Dr. Christhard Mahrenholz, Altabt von Amelungsborn, voranzustehen. Diese Herren haben allen Anliegen hinsichtlich der Calvörschen Bibliothek stets ein offenes Ohr entgegengebracht und das Werk nach Kräften gefördert. Ihnen gebührt der ganz besondere Dank.

Herr Oberlandeskirchenrat i. R. Dr. Walther Lampe hat als Dezernent im Landeskirchenamt die Belange der Calvörschen Bibliothek mit stets warmer Anteilnahme, auch durch mehrfache Besuche, intensiv verfolgt und sich für sie mit Erfolg eingesetzt. Herrn Dr. Lampe ist aufs herzlichste zu danken. Herr Leitender Bibliotheksdirektor Dr. Günter Gattermann, jetzt Universitätsbibliothek Düsseldorf, hat als Hausherr und beauftragter Treuhänder der Calvörschen Bibliothek dieser alle nur mögliche Förderung angeeignet lassen, insbesondere durch bibliothekarische Beratung, Bereitstellung von Räumen der Universitätsbibliothek und von Arbeitsmaterial. Herrn Dr. Gattermann sei für seine stete Unterstützung aufrichtig gedankt.

Die Hauptlast der Arbeit ruht von Anbeginn auf Herrn Pastor i.R. Hans Burose. Herr Burose hat sich mit bewundernswerter Energie und mit ebensolchem Eifer in die ihm zunächst ungeläufige bibliothekarische Katalogarbeit hineingefunden. Zahllosen Ttelaufnahmen mußten beschwerliche bibliographische Recherchen vorausgehen. Herr Burose hat keine Mühe gescheut, um das Katalogwerk auf den bestmöglichen Stand zu bringen. Der Pflege und Erhaltung der Buchbestände hat Herr Burose immer sein besonderes Augenmerk zugewandt. Ihm ist es zu verdanken, daß eine bedeutende Anzahl durch den Zahn der Zeit beschädigter Bände fachkundig restauriert wurde. Ein umfangreicher Rest weiterer

Stücke harrt noch der Restaurierung. Herrn Burose ist für seine mit Sorgfalt und Tatkraft durchgeführte Arbeit in ganz besonders hohem Maß zu danken! Möge es ihm vergönnt sein, auch das Register und weitere Erschließungsarbeiten der wertvollen Bibliothek vollendet zu sehen.

Herrn Burose beriet immer wieder Herr Heinz Xrepper, Niedersächsischer Zentralkatalog in Göttingen. Auch ihm sei bei dieser Gelegenheit der Dank der Bearbeiter ausgesprochen.

Für die fachkundige Mitarbeit bei der Schlußredaktion wurde von der Universitätsbibliothek Frau Diplom-Bibliothekarin Angelika Kottsieper geb. Wiesand abgestellt. Frau Kottsieper sei ebenfalls, wie auch Fräulein Karin Tllert für die schwierige Arbeit des Schreibens der Druckvorlage, gedankt.

So ist durch aufopfernden Einsatz einzelner Personen und durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch einsichtige Herren in obersten Behörden ein Werk entstanden, das, wie jede bibliothekarische Arbeit, ein Stück Dokumentation darstellt und der Forschung einen Schlüssel als Zugang zu einer inhaltreichen Privatbibliothek des Barock in die Hand gibt. Damit ist auch der Wunsch des langjährigen Rektors der Clausthaler Lateinschule Johann Justus Fahsius aus dem Jahre 1727 nach über 250 Jahren erfüllt. Fahsius schrieb im Nekrolog über Calvör : "Optandum esset, ut Catalogus hujus Bibliothecae propediem typis evulgetur , ut quantus Thesaurus in Templo Cellerfeldensi reconditus sit, literatis innotescat" : "Es wäre zu wünschen, daß der Katalog dieser Bibliothek demnächst im Druck veröffentlicht würde, damit die Gelehrten wüßten, welcher großer Schatz in der Zellerfelder Kirche bewahrt wird. "

Mögen die Gelehrten nun kommen und sehen und Nutzen ziehen!

Weber

## B. Vorwort des Bearbeiters

Die Calvörsche Bibliothek, auch Calvoeriana genannt, ist eine Kirchenbibliothek mittleren Umfangs von überwiegend barockem Charakter. Ihr Begründer ist der Generalsuperintendent von Grubenhagen, Magister Caspar Calvör (1650-1725). Nach neunjährigem Universitätsaufenthalt in Jena und Helmstedt wurde ihm 1677 die Diakonatspfarrstelle in Zellerfeld übertragen. Für wissenschaftliche Arbeit schon immer aufgeschlossen, ging er bald an die Sammlung einer eigenen Bibliothek, deren Grundstock wohl die vom Vater, Pastor Joachim Calvör, ererbten Bücher bildeten.

Laut Testamentsbestimmung vom 3. Juni 1702 sollten die Bücher nach Calvörs Tode verkauft und der Erlös den Barkapitalien zugeschlagen werden. Nach dem frühen Ableben seiner Ehefrau - die Zellerfelder Zehntnerstochter Catharina Sophie Wiechmann verstarb am 31. August 1704 nach einer 25jährigen, kinderlosen Ehe - änderte Calvör das Testament auch in bezug auf seine Bücher und vermehrte nunmehr am 8. Februar 1705 seine gesamte Bibliothek der Kirche zu Zellerfeld. Von dieser Stiftung her trägt sie auch den Namen "Zellerfelder Kirchenbibliothek". Dort sollte sie auf der Empore hinter der Kanzel ihren beständigen Platz finden. Damals umfaßte sie etwa 1000 Sammelbände.

Bei der Ernennung zum Generalsuperintendenten von Grubenhagen im Jahre 1710 mußte Calvör nach Clausthal übersiedeln. Seine Bibliothek, inzwischen auf etwa 1400 Bände angewachsen, verblieb jedoch in der Zellerfelder Kirche. Hier war auch ein Teil der Bergamts-Registratur in den oberen Kanzelstuben untergebracht. Um Platz für seinen "feinen nützlichen Thesaurum", wie Calvör seine Bücher bezeichnete, zu gewinnen, bat er 1712 den Vize-Berghauptmann Bodo Adolf von Heimbürg, die Archivbestände zusammenrücken zu lassen. Sein Wunsch sei, daß der gewonnene Platz auf eigene Kosten "zum domicilio derer lieben Musen" hergerichtet werde.

Die Vermehrung der Calvörschen Bibliothek nahm ihren Fortgang. Freunde Calvörs trugen fleißig dazu bei. Ein Glied der Zellerfelder Kirchengemeinde, Johann Valentin Siegel, fürstlich braunschweig-lüneburgischer Hofrat und Resident in 's-Gravenhage, von Calvör als Liebhaber Gottes und der Musen bezeichnet, stiftete im Jahre 1714 sechshundert Taler für die Calvoeriana, die er als eine "Bibliotheca universalis" bezeichnet. Sie war demnach schon damals keine Fachbibliothek eines Theologen, sondern umfaßte viele Wissensgebiete. Die Hälfte des Siegelischen Legats sollte zur alsbaldigen Anschaffung von Büchern dienen; die restlichen 300 Taler mußten in Land angelegt und für die Pachterträge künftig Bücher gekauft werden.

Beim Tode Calvörs am 11. Mai 1725 stellte man anläßlich der Testamentseröffnung einen Gesamtbestand von 2964 Bänden fest, wobei es sich um etwa 8000 bibliographische Einheiten gehandelt haben mag. Es gehörte zu den Gepflogenheiten jener Zeit, mehrere bibliographische Einzelstücke zu vereinigen; so sind 50 und mehr Einzelschriften in einem Band keine Seltenheit. Somit waren beim Tode des Stifters etwa zwei Drittel des heutigen Bestandes der Calvörschen Bibliothek verbunden.

Die Verwaltung und Vermehrung seiner Büchersammlung hatte Calvör im Testament genau festgelegt. Der jeweilige Superintendent von Zellerfeld war zum Oberaufseher bestimmt, während einem der Schulkollegen die eigentliche Verwaltung gegen eine Entschädigung von jährlich 10 Ta-

lern übertragen wurde. Die Verfügungsgewalt über seine sämtlichen Hinterlassenschaften, mithin auch über seine Bibliothek, übertrug er einem Kuratorium, dessen Zusammensetzung er genau festlegte. Die Einnahmen und Ausgaben auch für die Bibliothek finden sich in den Rechnungen der "Calvör- Wiechmännischen wie auch Siegeischen Legaten" verzeichnet.

Die Vermehrung der Calvoeriana war eine Auflage, der mit einer mehr oder weniger großen Sorgfalt Folge geleistet worden ist. Es fällt auf, daß in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Neuananschaffungen erfolgten. Kurz vor der Jahrhundertwende wurde auch ein systematischer Katalog angelegt, der jedoch nur die erste Schrift eines Buches berücksichtigt.

Die St. -Salvatoris-Kirche war in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts erheblich umgestaltet worden. Auch die Kanzelstuben, bisher Aufbewahrungsort der Calvörschen Bibliothek, fielen dem Umbau zum Opfer. Dafür nahm ein neu geschaffener östlicher Ausbau seit 1865 die Bücherschätze auf, die jedoch auch weiterhin ein Dornröschendasein führten. Als 1944 die ersten Bomben über der Bergstadt abgeworfen waren, die das Rüstungswerk Tanne treffen sollten, ging man eiligst daran, die Büchersammlung zu verpacken und sie in das Kalibergwerk Salzdetfurth auszulagern. Sehr zum Schaden der Bücher geschah der Transport in gebrauchten Zementsäcken. Nach Rückführung der Bücher im Juni 1946 glaubte der Kirchenvorstand Zellerfeld, über die Calvörsche Bibliothek verfügungsberechtigt zu sein. Um geldliche Mittel für die Restaurierung der St. -Salvatoris-Kirche zu erhalten, stellte er mancherlei Überlegungen an bis hin zu einer Veräußerung der Büchersammlung. Die Verhandlungen gingen hin und her. Die Absicht, den theologischen Teil der Bibliothek als Leihgabe an das Predigerseminar Imbshausen abzugeben, erregte erheblichen Unwillen bei der Bevölkerung der Bergstadt. Bürgermeister und Stadtdirektor legten als Kuratoriumsmitglieder Verwahrung ein gegen den Verkauf und die Entfernung der Bibliothek. Diese gilt allgemein als ein wertvolles Kulturgut des Oberharzes.

Ein Beschluß des Kirchenvorstandes, demzufolge die Calvoeriana 1952 als Leihgabe in die Bibliothek des Oberbergamts überführt worden war, fand nicht die Billigung des Landeskirchenamts. Schließlich wurde der 2. Sakristeiraum in der St. -Salvatoris-Kirche mit Regalen ausgerüstet und die Bibliothek im Dezember 1956 zurückgeholt.

Nachdem die Katalogisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung in Angriff genommen worden waren, stellte sich heraus, daß aus Gründen der räumlichen Enge und der weiteren Betreuung ein dauerndes Verbleiben der etwa 4400 Bände mit rund 11000 bibliographischen Einheiten in der Kirche unmöglich war. Man mußte in Überlegungen für eine zeit- und sachgemäße Unterbringung der Bücher eintreten. Inzwischen war der Neubau der Universitätsbibliothek in der Leibnizstraße errichtet. Das Ergebnis von Verhandlungen zwischen dem Landeskirchenamt und dem Kirchenvorstand in Zellerfeld einerseits und dem Niedersächsischen Kultusministerium andererseits war ein Depositionalvertrag. Ende Oktober 1963 verließen die Bücher ihren jahrhundertelangen Aufbewahrungsort und fanden nun eine repräsentative Aufstellung im Lesesaal der Universitätsbibliothek.

So ist nunmehr der Calvörschen Bibliothek die Auswertungsmöglichkeit eröffnet, die sie verdient, und dem in den letzten Jahren stark angestiegenen Interesse der wissenschaftlichen Welt an dieser kostbaren Sammlung Rechnung getragen.

Burose